

5 Ergebnisse

Das folgende Kapitel widmet sich der statistischen Auswertung der Daten zur Überprüfung der Hypothesen. Die hier verwendeten Daten wurden mit den in 4.3 beschriebenen Instrumenten zur objektiven Belastung, zur Bewältigung, zur physischen Gesundheit und zum subjektiven Wohlbefinden erhoben. Die Auswertung erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS für Windows 11.0.

Vor der Anwendung varianzanalytischer Verfahren ist es erforderlich, die zu prüfenden Variablen hinsichtlich ihrer Verteilung zu betrachten. Anhand des Kolmogorov-Smirnov-Tests wurden die metrischen Variablen auf ihre Normalverteilung hin überprüft. Die Ergebnisse sind Tabelle 6a zu entnehmen. Alle weiteren Variablen sind in Tabelle 6b dargestellt.

Tabelle 6a: Deskriptive Statistiken der metrischen Variablen

Variable	Label	MW	SD	K-S-Z	Signifikanz
Alter	age	61.52	11.11	1.34	.055
Objektive Belastung	mwojbel	2.79	.83	1.96	.001
Wohlbefinden	ryff	2.46	.61	1.26	.083
Krankheit	kranksum	3.69	2.24	3.82	.000
Bewältigung gesamt	MW Bewältigung	2.31	.40	1.99	.001
M of Meaning	meancope	2.28	.47	2.43	.000
M of Situation	sitcope	2.39	.52	4.15	.000

Tabelle 6b: Nichtmetrische Variablen

Variable	Label	Kodierung
Geschlecht	sex	1 = männlich, 2 = weiblich
Verwandschaftliche Beziehung	verwan	1 = Kind, 2 = Ehe-/Lebenspartner

Wie aus Tabelle 6a ersichtlich wird, ist außer den Variablen „Alter“ und „Wohlbefinden“ keine der anderen metrischen Variablen normalverteilt. Die Varianzanalyse und auch die Kovarianzanalyse gelten jedoch als relativ robuste Verfahren gegenüber Voraussetzungsverletzungen. Bei hinreichend großen Stichproben verlieren Voraussetzungsverletzungen an Bedeutung (Bortz, 1993). Da der vorliegenden Untersuchung eine umfangreiche Stichprobe (n = 728) zugrunde liegt, werden zur Überprüfung der Hypothesen trotzdem varianzanalytische Verfahren verwendet.

Eine Analyse der fehlenden Werte in den abhängigen Variablen ergab folgendes Bild:

Tabelle 7: Fehlende Werte

Variable	n	Fehlend (n)	Fehlend (%)
M of Situation	724	4	.4%
M of Meaning	696	32	4.4%
Wohlbefinden	723	5	.7%
Erkrankungen	728	0	0%

Die fehlenden Werte in jeder einzelnen Variablen wurden jeweils durch den Mittelwert der gesamten Datenreihe dieser Variablen ersetzt.

Die Ergebnisse der inferenzstatistischen Hypothesenprüfung werden im Folgenden der Reihe nach dargestellt. Die Effektgröße wird nach Cohen (Bortz & Döring, 1995) klassifiziert:

schwacher Effekt: $\epsilon^2 = 0.10$

mittlerer Effekt: $\epsilon^2 = 0.25$

starker Effekt: $\epsilon^2 = 0.40$

5.1. Geschlechtsunterschiede in der psychischen und physischen Gesundheit

In der ersten Hypothese wird angenommen, dass sich männliche und weibliche Pflegende in ihrer psychischen und physischen Gesundheit unterscheiden. Vermutet wird, dass pflegende Frauen ein geringeres Wohlbefinden haben und an mehr Erkrankungen leiden als pflegende Männer.

Dies wird anhand einer einfaktoriellen, multivariaten Varianzanalyse mit Geschlecht als unabhängiger Variablen und subjektivem Wohlbefinden und körperlichen Erkrankungen als abhängige Variablen überprüft. Die einfaktorielle Varianzanalyse prüft die Auswirkung einer p-fach gestuften, unabhängigen Variablen auf eine oder mehrere abhängige Variablen (Bortz, 1993). Die Ergebnisse gehen aus Tabelle 8 hervor.

Tab. 8: Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse (UV Geschlecht, AV 1 Wohlbefinden, AV 2 Anzahl der Erkrankungen)

Outcomes	Frauen		Männer		df	F-Wert	p	ϵ^2
	M	SD	M	SD				
Multivariater Test								
Gesamt						19.43	.000***	.05
Univariate Tests								
Wohlbefinden	2.41	.61	2.63	.57	1	16.58	.000***	.02
Erkrankungen	3.93	2.26	2.83	1.93	1	30.93	.000***	.04

* p < .05 ; ** p < .01 ; *** p < .001

Wie Tabelle 8 zeigt, ist der multivariate Test über das subjektive Wohlbefinden und die Anzahl der Erkrankungen der Pflegenden nach Pillai-Spur hochsignifikant ($F = 19.43$; $p = .000$). Bei gleicher objektiver Belastung (siehe Stichprobenanalyse, S. 68 f.) gibt es sehr bedeutsame Geschlechtsunterschiede in der Gesundheit der pflegenden Angehörigen. Betrachtet man die univariaten Tests dann wird deutlich, dass dies auf hochsignifikante Mittelwertsunterschiede beim Wohlbefinden und bei der Zahl der Erkrankungen zurückzuführen ist (Wohlbefinden: $F = 16.58$; $p = .000$; Erkrankungen: $F = 30.93$; $p = .000$). Bei gleicher objektiver Belastung haben pflegende Frauen ein geringeres Wohlbefinden und mehr Krankheiten als pflegende Männer.

Die erste Hypothese ist damit bestätigt.

5.2 Geschlechtsunterschiede in den Bewältigungsstilen

Die zweite, dritte und vierte Hypothese werden mittels einer einzigen Kovarianzanalyse überprüft, deren Ergebnisse in Tabelle 9 dargestellt sind. Mit Hilfe der Kovarianzanalyse wird der Einfluss einer oder mehrerer Kontrollvariablen auf die abhängigen Variablen „neutralisiert“ (Bortz, 1993).

In der hier durchgeführten Kovarianzanalyse wird als erste unabhängige Variable das Geschlecht eingesetzt. Eine Voraussetzung für die Überprüfung der Unterschiedshypothese bezüglich dieser ersten unabhängigen Variablen „Geschlecht“

ist die Vergleichbarkeit der Teilstichproben (Männer vs. Frauen). Da diese sich hinsichtlich der Variablen „Alter der Pflegenden“, „verwandschaftliche Beziehung zum Erkrankten“, „Familienstand“, „Berufstätigkeit“ und „Geschlecht des Pflegebedürftigen“ signifikant unterscheiden (siehe Stichprobenanalyse, S. 68 ff.) wird zunächst das Alter als Kovariate eingesetzt, um die Beziehung zwischen unabhängiger und abhängiger Variablen vom Einfluss des Alters zu bereinigen.

Allerdings unterschieden sich die beiden Teilstichproben (Männer vs. Frauen) nicht nur im Hinblick auf die Variable „Alter“ signifikant voneinander, sondern auch bezüglich der verwandschaftlichen Beziehung. Wie bereits im Theorieteil erwähnt, finden sich in den Ergebnissen bisheriger gerontologischer Studien zu Geschlechtsunterschieden in der familiären Pflege viele Hinweise darauf, dass neben dem Geschlecht der Pflegeperson auch die verwandschaftliche Beziehung zwischen Pflegendem und Erkranktem von Bedeutung sein könnte. Deswegen wird in der dritten Hypothese nach dem Einfluss der verwandschaftlichen Beziehung auf die Verwendung der Bewältigungsstile gefragt. Somit geht die verwandschaftliche Beziehung als zweite unabhängige Variable in die Analyse ein. Dadurch wird zunächst eine Konfundierung des Einflusses von „Geschlecht“ und „verwandschaftlicher Beziehung“ vermieden. In der vierten Hypothese wird dann nach dem gemeinsamen Einfluss von „Geschlecht“ und „verwandschaftlicher Beziehung“ auf den Gebrauch der Bewältigungsstile gefragt, der aus der Interaktion der beiden unabhängigen Variablen ersichtlich wird.

Voranalysen im Hinblick auf die Vergleichbarkeit der Teilstichproben dieser zweiten unabhängigen Variablen „verwandschaftliche Beziehung“ (Ehepartner vs. Kinder) zeigen, dass es statistisch signifikante Unterschiede in der Variable „objektive Belastung“ ($F = 7.44$; $p = .007$) gibt (siehe Anhang). Die Kontrolle dieser Variablen ist aus theoretischen Gründen besonders wichtig (siehe 3.2). Deswegen wird als zweite Kovariate die objektive Belastung berechnet.

Die abhängigen Variablen sind die beiden Bewältigungsstile „Management of Meaning“ und „Management of Situation“.

Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse gehen aus Tabelle 9 hervor.

Tabelle 9: Ergebnisse der Kovarianzanalyse (UV1 Geschlecht, UV2 verwan. Beziehung, AV1 Wohlbefinden, AV2 Erkrankungen, Kov.1 Alter, Kov.2 objektive Belastung)

„Geschlecht“

<i>Bewältigungsstile</i>	Frauen M	SD	Männer M	SD	df	F-Wert	p	ϵ^2
Multivariater Test								
Gesamt						4.10	.017*	.01
Univariate Tests								
M of Meaning	2.29	.44	2.23	.51	1	6.34	.012*	.01
M of Situation	2.41	.51	2.30	.56	1	3.50	.062	.01

„verwandschaftliche Beziehung“

<i>Bewältigungsstile</i>	Ehepartner M	SD	Kind M	SD	df	F-Wert	p	ϵ^2
Multivariater Test								
Gesamt						2.26	.105	.01
Univariater Test								
Management of Meaning	2.33	.47	2.22	.44		1.42	.234	.002
Management of Situation	2.42	.53	2.35	.51		3.90	.049*	.01

„Geschlecht“ x „verwandschaftliche Beziehung“

<i>Bewältigungsstile</i>	Ehefr.(M)	Ehem.(M)	Toch.(M)	Soh.(M)	df	F-Wert	p	ϵ^2
Multivariater Test								
Gesamt						.259	.772	.001
Univariater Test								
M of Meaning	2.36	2.28	2.24	2.10	1	.174	.676	.000
M of Situation	2.47	2.31	2.36	2.28	1	.235	.628	.000

„Alter“

<i>Bewältigungsstile</i>	df	F-Wert	p	ϵ^2
Multivariater Test				
Gesamt		6.01	.003**	.02
Univariate Tests				
M of Meaning	1	4.92	.027*	.01
M of Situation	1	4.56	.033*	.01

„objektive Belastung“

<i>Bewältigungsstile</i>	df	F-Wert	p	ϵ^2
Multivariater Test				
Gesamt		16.11	.000***	.04
Univariate Tests				
M of Meaning	1	12.49	.000***	.02
M of Situation	1	25.96	.000***	.04

* p < .05 ; ** p < .01 ; ***p < .001

Zunächst werden kurz die Ergebnisse für die beiden Kovariaten „Alter“ und „objektive Belastung“ dargestellt. Aus Tabelle 9 geht hervor, dass es signifikante Altersunterschiede ($F = 6.01$; $p = .003$) beim Gebrauch der Bewältigungsstile gibt. Dies kommt durch die unterschiedlich häufige Verwendung von „Management of Meaning“ ($F = 4.92$; $p = .027$) und Management of Situation ($F = 4.56$; $p = .033$) zustande. Es ergibt sich zudem ein sehr bedeutsamer Effekt der objektiven Belastung ($F = 16.11$; $p = .000$) auf den Gebrauch der Bewältigungsstile. Dieser entsteht durch Unterschiede bei der Verwendung von „Management of Meaning“ ($F = 12.49$; $p = .000$) und „Management of Situation“ ($F = 25.96$; $p = .000$).

Es zeigt sich also, dass die beiden Variablen „Alter“ und „objektive Belastung“, wie vorher angenommen, einen statistisch bedeutsamen Einfluss auf die abhängigen Variablen haben. Es war also durchaus sinnvoll, die Ergebnisse vom Einfluss dieser beiden Variablen zu bereinigen.

In der zweiten Hypothese wird angenommen, dass sich männliche und weibliche Pflegende unabhängig von der objektiven Belastung in der Verwendung der einzelnen Bewältigungsstile unterscheiden. Vermutet wird, dass pflegende Frauen den Bewältigungsstil „Management of Meaning“ häufiger verwenden als pflegende Männer und dass diese wiederum den Bewältigungsstil „Management of Situation“ häufiger gebrauchen als pflegende Frauen.

In Tabelle 9 ist ersichtlich, dass sich pflegende Männer und Frauen unabhängig vom Alter und der objektiven Belastung im Gebrauch beider Bewältigungsstile ($F = 4.10$; $p = .017$) unterscheiden. In den univariaten Tests zeigt sich, dass das Geschlecht nach Kontrolle der Variable „Alter“ und „objektive Belastung“ einen bedeutsamen Einfluss auf die Häufigkeit der Verwendung des Bewältigungsstils „Management of Meaning“ ($F = 6.46$; $p = .012$) hat. Im Bezug auf den Gebrauch von „Management of Situation“ zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede. Pflegenden Frauen verwenden demnach unabhängig vom Alter „Management of Meaning“ und tendenziell auch „Management of Situation“ häufiger als pflegende Männer.

Damit ist die zweite Hypothese teilweise bestätigt. Unabhängig vom Alter und von der objektiven Belastung zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in den

angewandten Bewältigungsstilen, jedoch sind diese anders als vermutet. Pflegende Frauen verwenden hypothesengemäß den Bewältigungsstil „Management of Meaning“ häufiger als Männer. Anders als angenommen, verwenden männliche Pflegende jedoch tendenziell den Bewältigungsstil „Management of Situation“ seltener als weibliche, hier zeigen sich allerdings keine statistisch signifikanten Unterschiede. Pflegende Männer und Frauen unterscheiden sich also in der Häufigkeit der Verwendung beider Bewältigungsstile insgesamt (Intensität der Bewältigung). Es zeigt sich aber keine geschlechtsspezifische Präferenz hinsichtlich der Verwendung der einzelnen Bewältigungsstile.

5.3 Unterschiede zwischen pflegenden Ehepartnern und pflegenden Kindern in der Verwendung der Bewältigungsstile

In der dritten Hypothese wird nach Unterschieden zwischen pflegenden Ehepartnern und pflegenden Kindern in der Verwendung der Bewältigungsstile gefragt. Es wird angenommen, dass pflegende Ehepartner unabhängig von der objektiven Belastung häufiger „Management“ of Meaning“ verwenden als pflegende Kinder.

Aus Tabelle 9 geht hervor, dass es im multivariaten Test keinen signifikanten Haupteffekt gibt. Die verwandschaftliche Beziehung hat demnach unabhängig vom Alter und von der objektiven Belastung keinen statistisch bedeutsamen Einfluss auf die Verwendung beider Bewältigungsstile. In den univariaten Analysen wird jedoch deutlich, dass die verwandschaftliche Beziehung einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der Verwendung von „Management of Situation,, (F = 3.90; $p = .049$) hat. Im Hinblick auf den Gebrauch von „Management of Meaning“ ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede. Entsprechende Mittelwertsunterschiede zeigen, dass pflegende Ehepartner „Management of Situation“ und tendenziell auch „Management of Meaning“ häufiger verwenden als pflegende Kinder. Insgesamt sind die univariaten Effekte jedoch nicht gross genug, um multivariat statistisch bedeutsam zu sein.

Die dritte Hypothese kann nicht bestätigt werden. Unabhängig vom Alter und von der objektiven Belastung gebrauchen die pflegenden Ehepartner „Management of Meaning“ nur tendenziell häufiger als die pflegenden Kinder.

5.4 Unterschiede zwischen pflegenden Ehefrauen, Ehemännern, Töchtern und Söhnen in der Verwendung der Bewältigungsstile

In der vierten Hypothese wird nach dem gemeinsamen Einfluss von Geschlecht und verwandschaftlicher Beziehung auf die Verwendung der Bewältigungsstile gefragt. Es wird angenommen, dass sich pflegende Ehefrauen, Ehemänner, Töchter und Söhne unabhängig von der objektiven Belastung im Gebrauch der beiden Bewältigungsstile unterscheiden.

Zur Überprüfung der Hypothese wird die Interaktion aus den beiden unabhängigen Variablen „Geschlecht“ und „verwandschaftliche Beziehung“ betrachtet. Hieraus ist der gemeinsame Einfluss beider unabhängiger Variablen auf die Verwendung der Bewältigungsstile ersichtlich.

Aus Tabelle 9 geht hervor, dass es zwischen pflegenden Ehefrauen, Ehemännern, Töchtern und Söhnen ohne den Einfluss des Alters und der objektiven Belastung keine statistisch bedeutsamen Unterschiede bezüglich der Verwendung der Bewältigungsstile gibt. Betrachtet man dennoch die Mittelwertsunterschiede zwischen den einzelnen Gruppen, dann ergeben sich für beide Bewältigungsstile die grössten Differenzen zwischen pflegenden Ehefrauen und pflegenden Söhnen. Pflegende Ehefrauen verwenden demnach sowohl „Management of Meaning“ als auch „Management of Situation“ häufiger als pflegende Söhne.

Die vierte Hypothese kann nicht bestätigt werden.

5.5 Der Einfluss von Bewältigung auf die psychische bzw. physische Gesundheit

In dieser Arbeit sollte untersucht werden, ob pflegende Männer und Frauen jeweils geschlechtsspezifische Bewältigungsstile verwenden (Hypothese 2) und ob der von Frauen verwendete Bewältigungsstil mit einer schlechteren psychischen und physischen Gesundheit einhergeht als der von Männern verwendete. Würde sich beides bestätigen, dann könnte man annehmen, dass dies zu der schlechteren psychischen und physischen Gesundheit pflegender Frauen beiträgt.

Folgt man also den theoretischen Annahmen, dann müsste an dieser Stelle eigentlich untersucht werden, ob „Management of Meaning“ mit einer schlechteren Gesundheit einhergeht als „Management of Situation“. Nachdem sich jedoch in der zweiten Hypothese zu diesem Messzeitpunkt keine geschlechtsspezifische Präferenz hinsichtlich des Gebrauchs der *einzelnen* Bewältigungsstile findet (also Frauen *beide* Bewältigungsstile häufiger verwenden als Männer), kann dies momentan als Ursache für die unterschiedliche Gesundheit von pflegenden Männern und Frauen ausgeschlossen werden. Allerdings kann aufgrund der vorliegenden Querschnittsdaten die Frage nach der Kausalität der Beziehung zwischen Bewältigung und Gesundheit nicht eindeutig geklärt werden.

Das bedeutet aber nicht, dass man dadurch von einem fehlenden Zusammenhang zwischen Bewältigung und Gesundheit ausgehen kann. Es ist möglich, dass andere Aspekte des Bewältigungsverhaltens zur Erklärung der Geschlechtsunterschiede in der Gesundheit der Pflegenden beitragen. So legt das Zwischenergebnis der zweiten Hypothese nahe, zu untersuchen ob die Häufigkeit der Verwendung aller Bewältigungsstrategien (Intensität des Bewältigungsverhaltens), unabhängig davon zu welchem Bewältigungsstil sie gehören, zur Erklärung der Geschlechtsunterschiede in der psychischen und physischen Gesundheit beitragen kann.

Diese Annahme ist aus der bisherigen Forschung theoretisch nicht zu fundieren und ergibt sich erst im Laufe der vorliegenden Untersuchung. Deswegen war es nicht möglich sie von vornherein als Hypothese zu formulieren. Da es jedoch ein Hauptziel dieser Arbeit ist, zu untersuchen ob die Geschlechtsunterschiede in der Gesundheit pflegender Angehöriger durch deren Bewältigungsverhalten beein-

flusst werden könnten, soll diese Annahme im Folgenden in einer zusätzlichen Analyse untersucht werden.

Es soll überprüft werden, ob das Geschlecht nach Kontrolle der „Häufigkeit der Verwendung aller Bewältigungsstrategien“ (Intensität des Bewältigungsverhaltens) noch einen Einfluss auf die psychische bzw. physische Gesundheit hat. Bleiben die Geschlechtsunterschiede in der Gesundheit der pflegenden Angehörigen auch danach bestehen, dann zeigt dies, dass die Intensität des Bewältigungsverhaltens keinen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit der Pflegenden hat.

Die Überprüfung der Annahme erfolgt mittels einer Kovarianzanalyse. Als unabhängige Variable wird das Geschlecht, als abhängige Variablen das Wohlbefinden und die Anzahl der Erkrankungen und als Kovariate die Intensität der Bewältigung (MW Bewältigung, siehe Tabelle 6a) eingesetzt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 10 dargestellt.

Tabelle 10: Kovarianzanalyse (UV Geschlecht, AV1 Wohlbefinden, AV2 Erkrankungen, Kovariate Intensität der Bewältigung)

<i>Geschlecht</i>								
Outcomes	Frauen		Männer		df	F-Wert	p	ϵ^2
	M	SD	M	SD				
Multivariater Test								
Gesamt						19.51	.000***	.05
Univariate Tests								
Wohlbefinden	2.41	.61	2.63	.58	1	19.85	.000***	.23
Erkrankungen	3.93	2.26	2.85	1.92	1	28.78	.000***	.04

<i>Intensität der Bewältigung</i>				
Outcomes	df	F-Wert	p	ϵ^2
Multivariater Test				
Gesamt	1	14.71	.000***	.04
Univariate Tests				
Wohlbefinden	1	23.04	.000***	.03
Erkrankungen	1	1.55	.214	.002

* p < .05 ; ** p < .01 ; *** p < .001

Tabelle 10 zeigt, dass die Geschlechtsunterschiede in der Gesundheit der pflegenden Angehörigen bei gleicher objektiver Belastung (siehe Stichprobenanalyse, S. 68 f.) auch ohne den Einfluss der Intensität des Bewältigungsverhaltens bestehen bleiben. Dies weist zunächst darauf hin, dass die Intensität der Bewältigung so wie sie in dieser Arbeit erfasst wurde, keine große Rolle spielt, um die Geschlechtsunterschiede in der Gesundheit von Pflegenden zu erklären. Betrachtet man nun die Beziehung zwischen der Kovariaten und der psychischen bzw. physischen Gesundheit, dann zeigt sich ein hochsignifikanter Einfluss der Intensität der Bewältigung auf das Wohlbefinden der Pflegenden ($F = 23.04$; $p = .000$).

Insgesamt bedeutet dies: Die Intensität des Bewältigungsverhaltens, unabhängig davon welcher Art es ist (also ob es zu „Management of Meaning“ oder „Management of Situation“ gehört), könnte möglicherweise im Hinblick auf das Wohlbefinden der Pflegenden eine - wenn auch geringfügige - Rolle spielen. Die Geschlechtsunterschiede in der psychischen Gesundheit könnten also eventuell durch die Intensität der Bewältigung (Häufigkeit aller verwendeten Bewältigungsstrategien) beeinflusst werden, die Geschlechtsunterschiede in der physischen Gesundheit jedoch nicht.

5.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die *erste Hypothese* wird bestätigt. Pflegende Männer und Frauen unterscheiden sich in ihrer psychischen und physischen Gesundheit. Bei gleicher objektiver Belastung haben die weiblichen Pflegenden ein geringeres allgemeines Wohlbefinden und leiden an mehr Erkrankungen als die männlichen Pflegenden.

Die *zweite Hypothese* wird teilweise bestätigt. Pflegende Männer und Frauen unterscheiden sich in der Verwendung beider Bewältigungsstile insgesamt, jedoch anders als angenommen. Hypothesengemäß verwenden Frauen den Bewältigungsstil „Management of Meaning“ häufiger als Männer. Entgegen der vorherigen Annahme, verwenden männliche Pflegende jedoch tendenziell den Bewältigungsstil „Management of Situation“ seltener als weibliche. Weibliche und männliche Pflegende unterscheiden sich also in der Häufigkeit der Verwendung beider Bewältigungsstile (Intensität der Bewältigung). Es zeigt sich jedoch keine ge-

schlechtsspezifische Präferenz hinsichtlich des Gebrauchs der einzelnen Bewältigungsstile (Art der Bewältigung).

Die *dritte Hypothese* kann nicht bestätigt werden. Pflegende Ehepartner verwenden unabhängig vom Alter und von der objektiven Belastung „Management of Meaning“ lediglich tendenziell häufiger als pflegende Kinder. Beim Gebrauch von „Management of Situation“ zeigen sich statistisch bedeutsame Unterschiede: Pflegende Ehepartner verwenden „Management of Situation“ häufiger als pflegende Kinder.

Die *vierte Hypothese* wird nicht bestätigt. Unabhängig vom Alter und von der objektiven Belastung zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen pflegenden Ehefrauen, Ehemännern, Töchtern und Söhnen in der Verwendung der Bewältigungsstile.

Die geschlechtsspezifische Gesundheit pflegender Angehöriger könnte durch andere Aspekte des Bewältigungsverhaltens bedingt sein als in der zweiten Hypothese angenommen. Deshalb wird anschließend zusätzlich zu den bestehenden Hypothesen untersucht, ob die Häufigkeit der Verwendung aller Bewältigungsstrategie (Intensität des Bewältigungsverhaltens), unabhängig davon zu welchem Bewältigungsstil sie gehören (Art des Bewältigungsverhaltens), zur Erklärung der Geschlechtsunterschiede in der psychischen und physischen Gesundheit beitragen kann. Die Ergebnisse zeigen, dass die Geschlechtsunterschiede in der psychischen Gesundheit eventuell durch die Intensität der Bewältigung beeinflusst werden könnten, die Geschlechtsunterschiede in der physischen Gesundheit jedoch nicht.
